



## Georg Sauter und seine Jenaer Professorenporträts

von Peter Schäfer

Am 20. Juni 1936 ernannte die Friedrich-Schiller-Universität Jena unter dem Rektorat des Theologen Wolf Meyer-Erlach den Maler Georg Sauter zu ihrem Ehrenbürger. Sauter erhielt die Ehrung anlässlich seines 70. Geburtstags. In der Urkunde der Ernennung wurde in der Sprache des NS-Regims als Begründung angeführt, Sauter habe „als ausgezeichneter Künstler in hervorragender Stellung deutscher Kunst und Art im Ausland Geltung und Anerkennung verschafft [...], in schwerster Kriegsnot seine Treue zum Vaterlande bewährt [...] und in der Zeit unserer tiefsten Erniedrigung im festen Glauben an Deutschlands Zukunft seine künstlerische Meisterschaft in den Dienst unserer Universität [...]“ gestellt.<sup>1</sup> Ein Hauptgrund, warum der in Brannenburg am Inn lebende Künstler von der Universität Jena geehrt wurde,<sup>2</sup> lag darin, dass Sauter 1923 in Jena viele Monate auf bemerkenswerte Weise künstlerisch für die Universität tätig gewesen war.

Sauter erblickte am 20. April 1866 in Markt Rettenbach (Schwaben) das Licht der Welt.<sup>3</sup> Sein Vater war Ziegeleiarbeiter. Georg Sauter, das zweite von vier Kindern, musste als Knabe Vieh hüten, Ziegellasten schleppen, als heranwachsender Junge bei einem Bauern arbeiten. Die entbehrungsreiche, harte Jugend hat den willensstarken Mann und Künstler Sauter ohne Zweifel mit geprägt. Seine kraftvolle Handschrift in seinen Briefen und bei seiner Signatur lässt uns noch heute seine Energie spüren.

1880 begann Sauter eine Lehre als Anstreicher und arbeitete danach in München bei einem Malermeister. Als er sich seiner künstlerischen Begabung bewusst wurde, nahm er Zeichenunterricht und trat schließlich in die 1808 gegründete Kunstakademie München ein. Dort war Sauter unter anderem Schüler des Landschaftsmalers Ludwig von Loefftz (1845–1910). Er erhielt auch Anregungen durch den Bildnismaler Franz von Lenbach (1836–1904).

1889 traten Ereignisse ein, die für sein Leben von Bedeutung wurden. Erstmals zeigte die Münchener „Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen“ im Glaspalast Bilder von Sauter. In den folgenden Jahren zählte der Künstler häufig zu den im Glaspalast und in der Münchener Sezession vertretenen Malern.

Im selben Jahr ging Sauter nach England. London wurde seitdem für fast 30 Jahre der Mittelpunkt seines Lebens und Schaffens. Er fand in London, teilweise unter dem Einfluss eines Freundes, des aus Massachusetts stammenden Malers James McNeill Whistler (1834–1903)<sup>4</sup>, der zu den großen Künstlern seiner Zeit gehörte, den für ihn typischen Stil seiner Gemälde. Mehr und mehr waren sie jetzt

teils spätimpressionistisch, teils symbolistisch angelegt. Durch ihre Farbigkeit, durch die Behandlung von Licht und Schatten sowie ihre vielfach menschliche Beziehungen charakterisierenden Motive haben seine Bilder bis heute ihren Glanz behalten. Zu jener Zeit verschafften sie dem Maler Ansehen in der internationalen Kunstwelt. Seither finden sich die Bilder Sauters in zahlreichen Museen Europas, von Leeds bis München, von Genf bis Budapest, von Venedig bis Antwerpen.<sup>5</sup>

Für die Bildnismalerei hatte der Maler eine besondere Begabung.

Ebenso wie die Porträts zeugen aber auch seine beziehungsreichen Bilder menschlicher Befindlichkeit von der Qualität seines Schaffens, wie der auf unterschiedliche Weise zweimal, 1902 und 1908, gemalte „Bridal Morning“.



**Abb. 1.** Eva Gerland (1911).  
Schott-Glasmuseum Jena

Der „Bridal Morning“ von 1902 wurde im Frühjahr 1909 vom Carnegie Art Institute in Pittsburgh ausgestellt und mit einem hoch dotierten Preis ausgezeichnet. Sauter hatte auf dem Bild mit warmen, rötlichen Farben eine nackte junge Frau gemalt, die dem Beschauer den Rücken zuwendet und sich von einem jungen Mädchen, der Personifikation ihrer Jugend, mit liebevoller Umarmung verabschiedet. Die Mutter steht neben den beiden jungen Frauen und hält das Brautkleid bereit. Trotz der diskreten Behandlung des Aktthemas löste das Bild in der puritanischen Öffentlichkeit Amerikas, besonders in Kirchenkreisen des Landes, sogleich einen veritablen, nahezu einmaligen Skandal aus.<sup>6</sup>

Der „Braumorgen“ von 1908 zeigt die Braut im weißen Brautkleid, an dem die Mutter die Falten ordnet, im hellen Licht des Morgens, während eine Gruppe junger Frauen, im Schatten stehend, zuschaut. Im Hintergrund erblickt man durch Nebel und Rauch hindurch die Silhouette der Industriestadt Leeds mit ihren zahlreichen Schloten.<sup>7</sup> Sauter hatte die Stadt, in der einer seiner Mäzene wohnte, an einem nebligen Tag kennen gelernt und seinen Eindruck von ihr in diesem Bild verarbeitet.

Gemeinsam mit Whistler gründete Sauter 1897 die „International Society of Sculptors, Painters und Gravers“, deren Sekretär er wurde, und deren von ihm organisierte Ausstellungen in der Folgezeit viel Beachtung fanden.

Für Sauters Privatleben bedeutete der Englandaufenthalt ebenfalls einen Wendepunkt. 1893 verlobte er sich mit Lilian Galsworthy (1864–1924), der Schwester des Schriftstellers John Galsworthy (1867–1933), dessen aus der „Forsyte Saga“ stammender literarischer Ruhm noch in der Zukunft lag. Die beiden heirateten 1894. Das Hochzeitsfoto zeigt den Maler – anders als in späterer Zeit – mit kurzem Haar-

schnitt und Schnurrbart. Eine Zeit lang weilte das Ehepaar in Bad Wörishofen, wo ein Bild des Pfarrers und Arztes Sebastian Kneipp (1821–1897) entstand.

Kneipp starb zwei Jahre später. Da Sauter stets seine Porträts nach dem lebenden Vorbild zeichnete und malte, kann man davon ausgehen, dass die Szene wirklichkeitsnah ist. Kneipps Kurerfolge zogen damals viele Tausend Patienten aus ganz Europa nach Wörishofen.

Bei Bad Wörishofen wurde der Sohn Rudolf (1895–1971) geboren, der später als Porträtmaler, Zeichner und Graphiker auf sich aufmerksam machte. Unter anderem illustrierte er die Werke seines Onkels John Galsworthy.

Der Ausbruch des Weltkrieges, den Sauter in London erlebte, erschütterte sein Leben und Schaffen auf einschneidende Weise. Anders als viele seiner in Deutschland lebenden Altersgenossen, hielt sich Sauter, wie es scheint, frei vom „Geist von 1914“. Sein Brief vom 3. September 1914 an Ethel Mary Fiedler (1870–1933), die Frau seines Freundes Hermann Georg Fiedler (1862–1945)<sup>8</sup>, bezeugt Sauters Erschütterung. Er schrieb nach Oxford, „the calamity which has come over us is so terrible and paralysing, daß wir stumm werden“<sup>9</sup>.

Sauter arbeitete im Krieg weiter an seinen Bildern. Die anlässlich der Eröffnung des Panamakanals in San Francisco im Februar 1915 eröffnete Weltausstellung<sup>10</sup> stellte nochmals einige seiner Bilder dem amerikanischen Publikum vor. Eines von ihnen erhielt eine Goldene Medaille der Ausstellung.

Als ein deutscher Maler, der den Rat seiner englischen Verwandten und Freunde ablehnte, die britische Staatsbürgerschaft zu beantragen, wurde Sauter 1915 interniert und schließlich Anfang 1917 über Holland nach Deutschland abgeschoben. Frau und Sohn mussten in England bleiben.

Die Erfahrungen, die Sauter während der Kriegsjahre in England als „feindlicher Ausländer“ machen musste, haben ihn tief berührt. Obwohl Sauter fast 30 Jahre – von gelegentlichen Reisen auf den Kontinent abgesehen – in England gewohnt hatte, machte die auch in England ausbrechende chauvinistische Welle nicht vor dem „Wahlengländer“ halt. Dadurch veränderte sich seine Einstellung zu dem Land, mit dem er bisher verbunden gewesen war. Er wurde „bitter und empfindlich“<sup>11</sup> und neigte seitdem zu Ausfällen gegenüber allem Englischen. Nur selten und für kurze Zeit betrat er noch die britischen Inseln.



Abb. 2. Sprechstunde bei Pfarrer Kneipp (1895).  
Genossenschaftsbank Unterallgäu Bad Wörishofen

In der Kriegszeit schrieb der Bakteriologe Martin Ficker (1868–1950) aus Berlin, der acht Monate zusammen mit Sauter in England interniert gewesen war, an den Jenaer Rechtswissenschaftler Heinrich Gerland aus Sorge um Sauters Zukunft einen aufschlussreichen Brief. Er bestellte Gerland „herzlichste Grüße“ von Sauter. Ohne ihn an seiner Seite zu haben, hätte er, Ficker, „die Gefangenschaft nicht so gut ertragen“. Sauter sei entschlossen, „Englands Staub für immer von den Füßen zu schütteln“. Vor dem Anfang „hier in Deutschland“ sei ihm etwas bange. Deshalb solle man ihm „den schweren Anfang erleichtern“ und Porträtaufträge vermitteln. In diesem Brief liegt vermutlich einer der Anlässe für den späteren Aufenthalt Sauters in Jena, der zu den Kohlezeichnungen der Jenaer Gelehrten führte.<sup>12</sup>

Der Maler hatte es in der Tat nach seiner Rückkehr in die deutsche Heimat nicht leicht, wieder Fuß zu fassen. Die englischen Wurzeln seines Schaffens waren infolge des Weltkriegs zerschnitten. In Deutschland scheuten sich Aussteller, die Bilder des „Engländers“ Sauter zu zeigen.<sup>13</sup> Er musste als Porträtmaler gewissermaßen neu beginnen. 1920 ließ sich Erich Ludendorff (1865–1937), im Weltkrieg an der Seite Paul von Hindenburgs (1847–1934) Erster Generalquartiermeister und nun ein entschiedener Feind der Weimarer Republik, von Sauter in Öl malen.<sup>14</sup>

Bei der Suche nach einer neuen Existenzgrundlage wurde es für Sauter zum Glücksfall, dass ihn sein Freund Heinrich Gerland nach Jena einlud, wo der in der Bildnismalerei erfahrene und ausgezeichnete Künstler zwischen November 1922 und Oktober 1923 als Gast im Hause des Ehepaars Gerland am Forstweg 30 seine einzigartige Galerie von dreißig großformatigen (25 × 36 bzw. 37 cm) Kohlezeichnungen Jenaer Professoren schuf.

Heinrich Gerland (1874–1944), 1906 aus Strassburg nach Jena berufen, seit 1910 dort ordentlicher Professor, hatte den Maler Sauter bei einem längeren Studienaufenthalt in England zwischen 1906 und 1907<sup>15</sup> kennen gelernt. Beide waren seitdem lebenslang befreundet. Die erste Ausstellung in Jena mit Werken Sauters fand im Dezember 1909 im Jenaer Kunstverein statt.<sup>16</sup> Gerland stellte damals seinen Londoner Freund dem Publikum mit warmen Worten vor und zitierte dessen Devise: „Kunst kann nur sein, wo Entwicklung, wo Leben ist.“<sup>17</sup> Dieses Leben hatte Sauter, nach der Schilderung seines Jenaer Freundes in London, „im Mittelpunkt des Weltverkehrs“ gesucht.<sup>18</sup> Der Kunsthistoriker Botho Graef, der von 1906 bis 1914 die Ausstellungen des Jenaer Kunstvereins mit einfühlsamen und zum Teil hellsichtigen Rezensionen in der „Jenaischen Zeitung“ begleitete, hat auch Georg Sauters Bildern eine eindringliche und für den Entwicklungsstand des Künstlers aufschlußreiche Besprechung gewidmet.<sup>19</sup>

Gerland gehört zu den auffallenden Persönlichkeiten unter den Jenaer Juristen jener Jahre. Nach dem Ende des Weltkrieges war der liberal und national eingestellte Jurist Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), die auf dem Boden der parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik stand. Zeitweilig war er stellvertretender Partei-Vorsitzender und 1924 Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Thüringen. Noch im gleichen Jahr verließ Gerland die DDP wegen unterschiedlicher Auffassungen zur nationalen Problematik, wie sie sich seit dem Friedensvertrag von Versailles stellte.<sup>20</sup>

Während der Jahre des NS-Regims blieb Gerland seiner liberalen Einstellung treu, wie auch seine beiden Reden „Schiller und das Recht“ sowie „Schiller und die Revolution“ aus den Jahren 1933 und 1934 erkennen lassen.<sup>21</sup> In den ersten Kriegsjahren unterstützten er und seine Frau die Witwe seines jüdischen Kollegen Eduard Rosenthal (1853–1926), Clara Rosenthal, die ebenfalls Jüdin war, mit Lebensmitteln und Gemüse.<sup>22</sup>

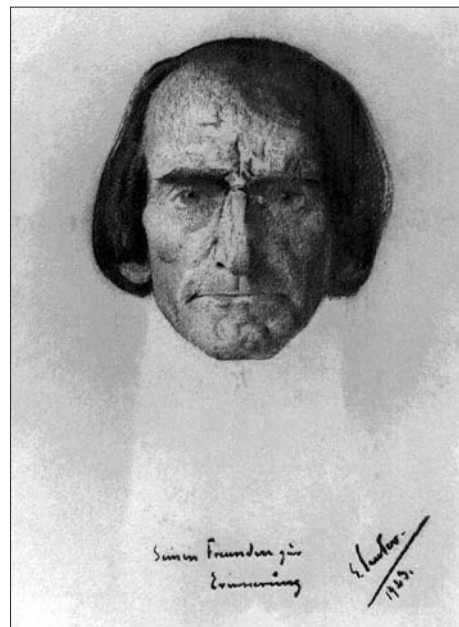
Heinrich Gerland und seine Frau Eva (1887–1976) waren ungewöhnlich kunstliebend und gastfreundlich. Ihr umfangreiches Gästebuch<sup>23</sup> der Besucher des 1912 erbauten Gerlandschen Hauses bezeugt das auf eindrucksvollste Weise. Zu ihren Gästen zählten Wilhelm Furtwängler (1886–1954), Edwin Fischer (1886–1960), Sascha Schneider (1870–1927), Hermann Abendroth (1883–1956) und mehrmals Georg Sauter mit seiner zweiten Frau Valda.

In seinem Antrag an den Rektor der Jenaer Universität, Wolfgang Meyer-Erlach (1891–1982), Sauter zum Ehrenbürger zu ernennen, schildert der Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Universität, der Strafrechtler Hellmuth v. Weber (1893–1970), die künstlerischen Verdienste des Malers um die Jenaer Universität:

„Sauter hat sich während der Inflationsjahre längere Zeit in Jena aufgehalten. Er ist hier zu unserer Alma mater in engste Beziehung getreten. Er hat für unsere Fakultät Bedeutendes geleistet. Der Entwurf und die Einrichtung des Sauterzimmers stammt von ihm, ebenso der künstlerische Schmuck, der in ihm enthalten ist. [...] Namentlich aber hat er in der damaligen Zeit eine ganze Sammlung von Portraits unserer Kollegen gezeichnet, die sich heute als wertvollste Sammlung im Besitz unserer Bibliothek befinden.“<sup>24</sup>

Das „Sauterzimmer“ war bis 1972, als die Juristen aus dem Hauptgebäude der Universität in das neue Universitätshochhaus umzogen, das Geschäftszimmer des Dekans der Juristischen Fakultät. Emeritierte Juristen von damals sprechen noch heute vom „Sauterzimmer“, wenn sie sich über die Vergangenheit unterhalten.

Sauter gestaltete 1923 dieses Zimmer künstlerisch aus und entwarf das Mobiliar seiner Einrichtung, zwei Schränke, einen Tisch, Stühle und wohl auch den Schreibtisch. Die beiden großen Schränke aus dunkelbraunem Holz zeigen auf ihren Türen je zwei im Oval erhabene geschnitzte Skulpturen mit Jenaer Motiven. Man sieht die Berge der Umgebung, den Fluss, die Stadtsilhouette, das



**Abb. 3.** Selbstporträt Georg Sauters (1923).  
Kustodie Universität Jena



Schott-Werk und schließlich auch die Waage der Justitia. Auf einer der Türen steht im Kreis „Der Universität Jena gestiftet 1923 E. R.“ Die Initialen stehen für den Berliner Exportkaufmann Erich Rothenberg (1883–1946), Dr. jur. h. c. (1923) und Ehrenbürger der Universität (1926), den großzügigen Mäzen der Jenaer Juristen, der ihrem Seminar die Rothenberg-Bibliothek gestiftet und auch zur Schaffung der künstlerisch beeindruckenden Einrichtung des Sauterzimmers beigetragen hat. An den Wänden fanden Kohlezeichnungen Sauters ihren Platz, jedenfalls das Porträt Erich Rothenbergs<sup>25</sup> und sein Selbstporträt von 1923 „Seinen Freunden zur Erinnerung“.

Der schmale Mund des inzwischen 57 Jahre alten Mannes lässt die Energie des Künstlers ahnen, zeugt aber auch von den Kämpfen der Vergangenheit.

Die 29 Kohlezeichnungen der Jenaer Professoren jener Zeit sind ein Zeugnis für das künstlerische Schaffen des Malers während seines Aufenthalts im Hause Gerland. Sauter behandelte jedes dieser Porträts individuell, vermied Routine und Schematismus, arbeitete die Charaktere der Gelehrten auf seine Weise heraus und schuf mit seiner Professorengalerie ein in seiner Art einmaliges Kunstwerk.<sup>26</sup>

Sauter hielt die Köpfe einer ganzen Reihe namhafter Juristen fest. Darunter waren Heinrich Gerland, Otto Koellreutter, Eduard Rosenthal, aber auch der Juristischen Fakultät nahestehende Persönlichkeiten wie der Ministerialreferent der Universität Friedrich Stier sowie der Stifter der Rothenberg-Bibliothek.

Er porträtierte Mediziner, wie Julius Grober (Innere Medizin), Walther Löhlein (Augenmedizin) und Jussuf Ibrahim (Kinderheilkunde). Man findet unter den Bildern den Theologen Hans Lietzmann und zwei weitere seiner Fachkollegen, ferner den Althistoriker Walter Judeich ebenso wie den Philosophen Bruno Bauch. Auch der betagte Reformpädagoge Wilhelm Rein und der Physiker Max Wien gehören zu dieser Galerie.

Die strengen Gesichtszüge Gerlands verraten uns, dass der Gelehrte ganz in seiner rechtswissenschaftlichen Arbeit und in seiner Liebe zur Kunst aufging. Dem Ehepaar Gerland blieben Kinder versagt, die für Leben und Frohsinn im Hause am Forstweg hätten sorgen können. Beide hatten über viele Jahre stets anregende Gäste aus Kunst und Wissenschaft, die sich, wie das Gästebuch wieder und wieder bezeugt, bei den Gerlachs so wohl fühlten wie Georg Sauter. Der schrieb bei seinem Abschied Ende Oktober 1923 in das Gerlandsche Gästebuch:



**Abb. 4.** Heinrich Gerland (1923).  
Kustodie Universität Jena

„Ich zog ins Freundeshaus und fühlte  
 drin als wärs mein eigen Heim  
 Ich zog hinaus, doch meine Seele  
 blieb verweilen –  
 Nun zieh ich weit – doch bleib ich  
 dennoch hier! –  
 23. Okt. 1923 G. Sauter“<sup>27</sup>

Der angesehene Rechtshistoriker und Staatsrechtler Eduard Rosenthal war der Schöpfer der Thüringer Verfassung von 1920/21. Ebenso trägt das Statut der Carl-Zeiß-Stiftung Rosenthals Handschrift. Seine Universität Jena ehrte ihn Ende 1923 mit einer Ehrenpromotion zum Dr. rer. pol. h. c. Wie Heinrich Gerland betätigte er sich politisch in der liberalen Deutschen Demokratischen Partei.<sup>28</sup> Sein Tod im Jahre 1926 bewahrte den Juden Rosenthal in der NS-Zeit davor, wie seine Witwe Clara Rosenthal verfolgt, diskriminiert und in den Tod getrieben zu werden.

Der auf der Zeichnung sympathisch wirkende und selbstbewusst blickende Erich Rothenberg hatte durch die Vermittlung Gerlands 1923 dem Jenaer Juristischen Seminar eine wertvolle, 7000 bis 8000 Bände umfassende Fachbibliothek gestiftet. Diese „Rothenberg-Bibliothek“ mit eigenem Katalog und Standort überdauerte die Nazizeit und den Zweiten Weltkrieg.<sup>29</sup>

Rothenberg wurde 1926 Ehrenbürger der Friedrich-Schiller-Universität. Auf Weisung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust (1883–1945), wurde er wegen seiner jüdischen Religionszugehörigkeit 1936 aus der Liste der Ehrenbürger im Jenaer Personalverzeichnis gestrichen. Rothenberg gelang die Emigration, er starb in New York 1946 weitgehend mittellos.

Der Neukantianer Bruno Bauch (1877–1942) wurde 1911 nach Jena berufen, wo er sich bald (1917) mit einer Veröffentlichung zur Philosophie Kants auswies. 1922/23 – zur Zeit des Aufenthalts von Sauter in Jena – amtierte Bauch als Rektor<sup>30</sup> der Universität. 1926 konnte er erstmals nach dem Ende des Ersten Weltkrieges einen Internationalen Philosophenkongress besuchen, der in Boston, Massachusetts, stattfand. Bauchs amerikanische Reiseeindrücke sind ein charakteristisches Dokument seines konservativ-völkischen Denkens, in dem auch rassis-



Abb. 5. Eduard Rosenthal (o. J. – 1923).  
 Kustodie Universität Jena



**Abb. 6.** Erich Rothenberg (1923).  
Kustodie Universität Jena



**Abb. 7.** Bruno Bauch (1923).  
Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und  
Landesbibliothek Jena

tische Anklänge nicht fehlten.<sup>31</sup> „Obwohl Bauch der anschwellenden nationalsozialistischen Massenbewegung zunächst mit konservativ aristokratischen Vorbehalten gegenüberstand, hat er sich nach der ‚Machtergreifung‘ doch öffentlich zum neuen Staat bekannt.“<sup>32</sup>

Max Wien (1866–1938), seit 1911 Ordinarius der Physik und Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Jena, war der einzige Naturwissenschaftler in der Professoren-Galerie Georg Sauters. Der international anerkannte Gelehrte machte sich durch Erfindungen auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie einen Namen. Er kam außerdem zu bedeutenden Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Akustik und der Leitfähigkeit von Elektrolyten. Mit dem Carl-Zeiß-Werk stand Wien in fruchtbarem Gedankenaustausch. Der Platz vor einem der Jenaer Physikalischen Institute trägt heute seinen Namen.

Nach dem fast ein ganzes Jahr lang währenden Aufenthalt in Jena kam der Maler später noch mehrmals in die Stadt und das Haus Gerland zurück, im Oktober 1926 zum ersten Mal in Begleitung seiner zweiten Frau Valda (1896–1969), die er nach dem Tod Lilians (1924) kurz vor dem Besuch geheiratet hatte. Valda war wie Lilian eine Engländerin, musisch veranlagt und nahezu dreißig Jahre jünger als ihr Mann.

Bei den Besuchen Sauters in Jena Mitte 1930 und Herbst 1931 entstanden nochmals einige Kohlezeichnungen (Löhlein, Ministerialreferent Stier). Inzwischen waren seine Professorenporträts teilweise in den Wirkungsstätten der gezeichneten Gelehrten untergebracht, teilweise unter Glas gerahmt im Ausleiherraum der Universitätsbibliothek aufgehängt. Damals, im Mai 1931, er-



hielt der Maler 4000 RM „für den Verkauf seiner Bilder“ vom Thüringischen Volksbildungsministerium angewiesen.<sup>33</sup>

In diesem Abschnitt seines Lebens hielt sich Sauter mit seiner Frau überwiegend in Italien und daneben wiederholt im Rheinland auf. In Köln malte er den Oberbürgermeister der Stadt, Konrad Adenauer (1876–1967) und dessen zweite Frau Gussie (1895–1948) mit der jüngsten Tochter Libet (geb. 1928).

Sauter berichtete seinem Oxforder Freund Hermann Georg Fiedler in mehreren Briefen über den künstlerischen Ertrag des Kölner Aufenthalts. „Ich kämpfe momentan mit einem Portrait des Oberbürgermeister Dr. Adenauer, dessen Gattin und jüngstes Kind ich bereits vergangenen Herbst portraitierte.“<sup>34</sup> Neben landschaftlichen Aquarellen und Zeichnungen einiger Städte am Rhein entstanden in Köln einige Zeichnungen von Professoren der Universität.

Dass Sauter damals mit Zeichnungen von Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens beschäftigt war, bestätigt ein Brief Adenauers an den Mitbegründer der Farbenfabriken Bayer AG, Carl Duisberg (1861–1935) vom 29. September 1932. Adenauer vermittelte den Wunsch Sauters, Duisberg zu zeichnen und schrieb: „Professor Sauter<sup>35</sup>, ein Maler, der bis zum Kriege in England gewohnt hat – er ist ein Schwager von John Galsworthy – genoss in England sehr grosses Ansehen. Er wohnt jetzt in Rom und hält sich zur Zeit in Köln auf. Meine Frau und ich haben uns im vorigen Jahre von ihm malen lassen. Er zeichnet Köpfe von Männern, die ihn interessieren und vereinigt diese Zeichnungen zu einer Sammlung.“<sup>36</sup>



**Abb. 8.** Max Wien (1923).  
Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und  
Landesbibliothek Jena



**Abb. 9.** Oberbürgermeister Konrad Adenauer  
(1931).  
Bundeswehr Heeresamt Köln



**Abb. 10.** Gussie Adenauer (1930).  
*Privatbesitz*

Die letzten Lebensjahre des Künstlers fielen in die Anfangsjahre des NS-Regims. Während seines Schaffens in Italien hatte er anerkennende Worte für die Diktatur Mussolinis gefunden.<sup>37</sup> Das Regime Hitlers und die Weltanschauung der NSDAP scheint er nicht grundsätzlich abgelehnt zu haben.<sup>38</sup> Sein Dank an den Jenaer Rektor anlässlich der Auszeichnung als Ehrenbürger der Universität schließt mit überschwänglichen, schwer nachvollziehbaren Grußformeln der NS-Zeit.<sup>39</sup>

Jedoch war Sauter nicht Mitglied der NSDAP.<sup>40</sup> Er bediente das Regime auch nicht, wie zahlreiche andere Künstler der Zeit, mit einer künstlerischen Ausgestaltung der „Blut-und-Boden-Ideologie“. Seine Bilder fanden in der Großen Deutschen Kunstausstellung in München, die Hitler 1937 persönlich eröffnete, keinen Zugang. Vielmehr wandte sich

Sauter nun religiösen Motiven zu, malte Christus und die Mutter Gottes.

Im Dezember 1937 war Sauter vor seinem Haus in Brannenburg am Inn damit beschäftigt, Bilder für den Kunstverein in Rosenheim auf einen Pferdeschlitten zu laden. Da sank er plötzlich mit den Worten „Ich kann nicht mehr“ in den Schnee.<sup>41</sup> Er starb im Alter von 71 Jahren.

Nach seinem Tode wurde es still um ihn. Abgesehen von einem kleinen Kreis seiner Freunde in Brannenburg, Jena, Rhöndorf, Köln und Neuss hat man ihn – wie es scheint – inzwischen weitgehend vergessen. Die Ursachen dafür sind sicher vielfältig. In seinem letzten Lebensabschnitt erreichte Georg Sauter nicht mehr die internationale Beachtung, die sein Werk bis in den Ersten Weltkrieg hinein gefunden hatte. Hinzu kam, dass seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs international andere Kunstrichtungen wie der Expressionismus, Surrealismus oder die abstrakte Kunst den Kunstmarkt bestimmten, während sein, dem späten 19. Jahrhundert verhafteter künstlerischer Ausdruck trotz seiner Vielfalt wenig Aufmerksamkeit erfuhr.

So kam es, dass seiner Person und seiner Kunst in den vergangenen Jahrzehnten nur selten gedacht wurde. Nur einmal, 1947, brach anlässlich seines zehnten Todestags der befreundete Schriftsteller Bernt von Heiseler (1907–1969) das Schweigen. In einer Rede in Brannenburg zum Gedächtnis Sauters fand er die Worte: „Georg Sauter war ein Mann, der ganz auf seine, ihm allein eigentümliche Weise gelebt und gewirkt hat. Es war an ihm nichts von den Verwischungen und Zufälligkeiten, die sonst das Menschengesicht unserer Zeit sehr oft gleichsam nicht zu sich selbst kommen lassen. Er war das, was er war: fest, gütig, warm, ein großes Herz.“<sup>42</sup>

## Anmerkungen und Quellennachweis

- <sup>1</sup> Urkunde der Ernennung Sauters zum Ehrenbürger der Friedrich-Schiller-Universität, Jena den 20. Juni 1936. In: Universitätsarchiv Jena (künftig UA), Bestand BA Nr. 1874, Bl. 34.
- <sup>2</sup> Zu dieser akademischen Ehrung vgl.: Joachim Bauer, Joachim Hartung, Peter Schäfer – Klaus Dicke (Hrsg.), Ehrenmitglieder, Ehrenbürger und Ehrensensoren der Friedrich-Schiller-Universität. Jena 2008, S. 19–20.
- <sup>3</sup> Zu Sauters Leben und Werk: Rudolf Stumpf, *Zwischen Deutschland und England. Die Geschichte des Malers Georg Sauter*. Berlin 1940. Stumpf (1881–1945), ein ehemaliger Schüler der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar, war Lektor für Zeichnen an der Universität Berlin und zeichnete Sauter 1922. Abb. Ebenda, nach S. 176. Erna Stumpf, *Kurze Lebensbeschreibung des Malers Georg Sauter*. Undatiertes Manuskript, Kopie im Unternehmensarchiv der Schott Jenaer Glas GmbH, Otto-Schott-Archiv Jena (künftig: Otto-Schott-Archiv). Bernhard Stalla, *Leben und Werk des Malers und Restaurators Professor Georg Sauter*. Vortrag vom 21. Oktober 2006 in Brannenburg (Manuskript).
- <sup>4</sup> Whistlers „Peacock Room“ in der Washingtoner Freer Gallery of Art ist ein faszinierendes „Gesamtkunstwerk“ und zeugt von der Gestaltungskraft dieses Malers und „Wahlengländer“. Brian Stewart/Mervyn Cutten, *The Dictionary of Portrait Painters in Britain up to 1920*, o. O. 1997, S. 481 f.
- <sup>5</sup> Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, hrsg. von Hans Vollmer, 29. Bd. Leipzig 1935, S. 496. Hans Vollmer, *Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts*, 4. Bd. Leipzig 1958, S. 164. Dort auch eine Kurzinformation zu dem Sohn Rudolf Sauter.
- <sup>6</sup> Albert Boime, *Georg Sauter and the Bridal Morning*. In: *The American Art Journal*, Vol. 2, No 2, November 1970, S. 72–80. Sauter sah in der Nacktheit des Mädchens das Sinnbild ihrer Reinheit und Keuschheit. Die aufgebrachten puritanischen Kritiker bezeichneten das Bild als ein Werk des Teufels und der Sünde. Ebenda, S. 77. Abb. bei Stumpf (wie Anm. 3), nach S. 136. Das Gemälde befand sich im Nachlass Sauters in Brannenburg, Inn.
- <sup>7</sup> Zur Entstehung des Bildes: Stumpf (wie Anm. 3), S. 119–121.
- <sup>8</sup> Der inzwischen britische Bürger H. G. Fiedler war 1907–1915 als Germanist Lehrstuhl-inhaber an der Taylor Institution in Oxford. Später, nach dem durch die Kriegsfolgen erzwungenen Rücktritt, war Fiedler, mit dem Sauter weiterhin befreundet blieb, zwischen 1926 und 1937 Sekretär des Kuratoriums der Taylor Institution, deren freundlicher Unterstützung ich Kopien einiger Sauter-Briefe verdanke.
- <sup>9</sup> Brief Georg Sauters an Mrs. Fiedler, 3. September 1914. Taylor Institution Oxford: MS.G/Sauter G. 10. In dem Englisch geschriebenen Brief ist der letzte Satzteil deutsch abgefasst.
- <sup>10</sup> Zu dieser Panama-Pacific International Exposition in San Francisco: Winfried Kretschmer, *Geschichte der Weltausstellungen*. Frankfurt/New York 1999, S. 172–176.
- <sup>11</sup> Rudolf Stumpf (wie Anm 3), S. 174.
- <sup>12</sup> M. Ficker an H. Gerland, 27. November 1916. In: Otto-Schott-Archiv (wie Anm. 3), Nachlass Heinrich Gerland, N 17/8–9.
- <sup>13</sup> Stalla, Vortrag (wie Anm. 3), S. 11.
- <sup>14</sup> Das Bild fand später einen Platz in der im „Dritten Reich“ errichteten Neuen Reichskanzlei. Sein Verbleib konnte nicht ermittelt werden. Dazu Stumpf (wie Anm 3), S. 165.
- <sup>15</sup> Gerland sammelte damals Material über die Englische Gerichtsverfassung. 1910 erschien in Leipzig seine umfangreiche Darstellung zu diesem Thema.
- <sup>16</sup> Volker Wahl, *Jena als Kunststadt. Begegnungen mit der modernen Kunst in der thüringischen Universitätsstadt zwischen 1900 und 1933*. Leipzig 1988, S. 263. Im April 1932 und im Februar/März 1933 kam es in Jena zu zwei weiteren Ausstellungen, die Bilder von Sauter zeigten. Ebenda, S. 291 f. Über die Ausstellung „Jenaer Privatbesitz – Kunst der

letzten 30 Jahre“ vom Februar/März 1933, in der Sauter in der Gesellschaft von Nolde, Kirchner, Macke, Marc, Klee und Kandinsky mit zwei Gemälden vertreten war, siehe Jenaer Volksblatt vom 25. Februar 1933.

- <sup>17</sup> Jenaische Zeitung Nr. 287/1909 vom 8. Dezember 1909.
- <sup>18</sup> Ebenda.
- <sup>19</sup> Jenaische Zeitung Nr. 295/1909 vom 17. Dezember 1909.
- <sup>20</sup> Neue Deutsche Biographie, 6. Bd. Berlin 1964, S. 306. Gerhard Lingelbach, Heinrich Gerland. Ein Jenaer Rechtsgelehrter zwischen Republik und Diktatur. In: *Humaniora. Medizin – Recht – Geschichte. Festschrift für Adolf Laufs zum 70. Geburtstag*, hrsg. v. Bernd-Rüdiger Kern u. a. Berlin/Heidelberg 2006, S. 191–214.
- <sup>21</sup> Heinrich Gerland, Schiller und das Recht. Jena 1933. Ders., Schiller und die Revolution. In: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie*, Bd. XXVIII, H. 2. Berlin 1934.
- <sup>22</sup> Eberhart Schulz, Verfolgung und Vernichtung. Rassenwahn und Antisemitismus in Jena (1933–1945). Weimar 2007, S. 74–76. Clara Rosenthal entzog sich durch ihren Freitod 1941 der bevorstehenden Deportation.
- <sup>23</sup> Otto-Schott-Archiv (wie Anm. 3), Nachlass Heinrich Gerland, N 17/1.
- <sup>24</sup> Brief vom 30. März 1936: UA Jena (vgl. Anm. 1), BA Nr. 1874, Bl. 28–29.
- <sup>25</sup> Der frühere Dekan der Juristischen Fakultät Martin Posch bestätigte gegenüber dem Verfasser die Einrichtung des Zimmers, dessen Schränke sich in der Kustodie der Universität erhalten haben. Der Aufenthaltsort der übrigen Möbel konnte bisher nicht ermittelt werden.
- <sup>26</sup> Dreiundzwanzig der Sauter-Zeichnungen befinden sich in der Handschriftensammlung der Jenaer Universitätsbibliothek bzw. in der Kustodie der Universität Jena. Fünf seiner Zeichnungen von Jenaer Medizinern konnten bisher nicht aufgefunden werden. – Die „Geschichte der Universitätsbibliothek Jena 1549–1945“ verweist 1958 bei der Erwähnung der Schenkung von 15 Bleistiftzeichnungen des Weimarer Bildnismalers Johann Heinrich Schramm von Mitgliedern des Senats im Jahr 1846 (u. a. Döbereiner, Götting, Kieser, Hase, Snell) auf Sauters Kohlezeichnungen von 1923 im Besitz der Universitätsbibliothek: „Eine gewisse Parallele zu 1846 bilden die 1923 entstandenen Kohlezeichnungen Jenaer Professoren von Georg Sauter, von denen die UBJ sechzehn besitzt [...]“. Karl Bulling, *Geschichte der Universitätsbibliothek Jena 1549–1945*. Weimar 1958, S. 467.
- <sup>27</sup> Otto-Schott-Archiv (wie Anm. 3), Nachlass Heinrich Gerland, N 17/1 Gästebuch Eva Gerland.
- <sup>28</sup> Gerhard Lingelbach, Eduard Rosenthal (1859–1926). Rechtsgelehrter und „Vater“ der Thüringer Verfassung von 1920/21. Weimar 2006.
- <sup>29</sup> Vgl. UA Jena (wie Anm. 1) K 721, Schriftwechsel Rothenberg-Bibliothek nach dem Krieg. Heute ist der Bestand in die Bibliothek der Juristischen Fakultät eingearbeitet.
- <sup>30</sup> Eine undatierte Kohlezeichnung Bauchs im Ornat des Rektors, die Sauter damals ebenfalls fertigte, befindet sich im Nachlass Prof. Georg Sauter in Brannenburg, Inn.
- <sup>31</sup> Zweimal Amerika. Deutsche Reisetagebücher 1926 und 1990, hrsg. v. Matthias Steinbach und Sven Schlotter. Jena 2007, S. 15–73. Sven Schlotter, Kommentar zum Amerika-Tagebuch von Bruno Bauch, ebenda, S. 74–82.
- <sup>32</sup> Ebenda, S. 80.
- <sup>33</sup> UA Jena (wie Anm. 1), C No. 92, Die Bilder der Universität betr. 1912–1947, Bl. 87–88.
- <sup>34</sup> Brief aus Köln an H. G. Fiedler vom 30. Mai 1931: Taylor Institution Oxford (wie Anm. 9), MS G/Sauter, G 16. Die beiden anderen Briefe aus Köln stammen vom 1. Januar 1931 und 19. Juni 1931. Ebenda.
- <sup>35</sup> Sauter war 1902 vom bayerischen Prinzregenten Luitpold der Titel eines Königlichen Professors verliehen worden.
- <sup>36</sup> Der Oberbürgermeister Konrad Adenauer an Geheimrat Professor Dr. h. c. Duisberg, 29. September 1932. In: Nachlass Duisberg, Bayer-Archiv, Leverkusen 271/0 Personalien – Allgemeines. Ein weiterer Empfehlungsbrief an Duisberg stammt von Heinrich Gerland, der am 1. Oktober 1932 schrieb, Sauter beabsichtige, „eine große Sammlung bedeuten-

der Deutscher“ zu porträtieren, um damit „eine Sammlung kulturgeschichtlicher Dokumente der Gegenwart in seinen Zeichnungen zu veranstalten.“ BAL (Bayer-Archiv Leverkusen), Autographensammlung Carl Duisberg. Der Verbleib der beiden Zeichnungen von Duisberg war nicht zu ermitteln.

- <sup>37</sup> Rudolph Stumpf (wie Anm. 3), S. 192, 205.
- <sup>38</sup> Schreiben des Kreisleitung Rosenheim der NSDAP an den Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 17. April 1936. In: UA Jena (wie Anm. 1) BA Nr. 1874, Bl. 31.
- <sup>39</sup> Brief Sauters an den Rektor Prof. Wolf Meyer Erlach vom 10. Juli 1936. In: Ebenda, Bl. 36–37.
- <sup>40</sup> Schreiben des Bundesarchivs Berlin vom 27. April 2004 an Dr. Bernhard Stalla, Archiv der Neuen Künstlerkolonie Brannenburg e.V.: „die Prüfung der hier vorliegenden NSDAP-Mitgliederkartei (Zentral- und Gaukartei) verlief zu Georg Sauter negativ.“ Der Vf. dankt Herrn Dr. Stalla für die Mitteilung dieses Schreibens.
- <sup>41</sup> Josef Rosenegger, Brannenburg Degerndorf. Chronik und Dokumentation, Brannenburg 1990, S. 227. Nachruf „Georg Sauter“ in: Rosenheimer Anzeiger vom 23. Dezember 1937.
- <sup>42</sup> Bernt von Heiseler, Tage. Ein Erinnerungsbuch. Gütersloh 1954, S. 178 f.

Für die Unterstützung seiner Arbeit dankt der Autor:

Notar Konrad Adenauer, Köln

Dr. Joachim Bauer, Universitätsarchiv Jena

Dr. Corinna Franz, Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Konrad-Adenauer-Haus, Rhöndorf

Margit Hartleb, Universitätsarchiv Jena

Bernd Jerate, Neuß

Dr. Bernhard Stalla, Archiv der Neuen Künstlerkolonie Brannenburg e. V.

Dr. Angelika Steinmetz-Oppelland, Schott-Glasmuseum Jena

Libet Werhahn, Neuß

Anka Zinserling, Kustodie der Friedrich-Schiller-Universität

Archiv der Humboldt-Universität Berlin

Bayer Business Services. Corporate History & Archives, Leverkusen

Bundeswehr Heeresamt Köln

Genossenschaftsbank Unterallgäu Bad Wörishofen

Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Jena

Stadtarchiv Jena

Taylor Institution Library, Oxford

Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt

Universitätsarchiv Köln

Die Abbildungen entstammen folgenden Sammlungen: Unternehmensarchiv Schott Jenaer Glas GmbH (Nr. 1), Genossenschaftsbank Unterallgäu Bad Wörishofen (Nr. 2), Kustodie der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Nr. 3–6), Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (Nr. 7–8), Bundeswehr Heeresamt Köln (Nr. 9), Privatbesitz (Nr. 10).

#### **Kontakt:**

Prof. Dr. Peter Schäfer

Am Planetarium 16

D-07743 Jena

E-Mail: peter.schaefer@uni-jena.de